

Abo **Interview mit Pfarrer Karl Wolf**

Kanzel, Couch und Rotlichtviertel

Karl Wolf ist nicht nur Pfarrer der katholischen Kirche Küsnacht-Erlenbach, sondern auch Psychologe in einer Praxis – und Gassenarbeiter an der Langstrasse.

Mirjam Bättig
Publiziert: 26.12.2020, 05:30

 0 Kommentare 





Karl Wolf, Pfarrer der katholischen Kirche Küsnacht-Erlenbach, ist mit dem Verein Incontro regelmässig an der Zürcher Langstrasse unterwegs und kümmert sich um Prostituierte und Randständige.

Foto: Moritz Hager

Wann wussten Sie, dass Sie Pfarrer werden wollen? Gab es einen Schlüsselmoment?

Es gab mehrere. Prägend waren für mich etwa die Momente, in welchen meine Mutter beim Ins-Bett-Bringen mit mir betete. Dabei fühlte ich mich geborgen und aufgehoben. Als Jugendlicher kam ich dann in Kontakt mit Franziskanern, die Strassenarbeit mit Jugendlichen machten. Da erlebte ich echte Nächstenliebe und fand von neuem Zugang zum Glauben. Damals wurde mein Wunsch nach einem Theologiestudium geweckt.

WEITER NACH DER WERBUNG

Welche Pfarrtätigkeiten liegen Ihnen besonders am Herzen?

Persönliche Gespräche und Begegnungen sowie die Arbeit mit Menschen sind mir enorm wichtig. Auch Predigten stellen für mich Begegnungen dar. Meine Gedanken mit Menschen zu teilen und diese dabei zu spüren, bedeutet mir viel.

Karl Wolf

^ Infos ausblenden

Karl Wilhelm Wolf (Jahrgang 1955) ist seit 2001 Pfarradministrator an der Römisch-Katholischen Kirche Küsnacht-Erlenbach. Aktuell ist er zu 80 Prozent dort angestellt. Zusätzlich arbeitet der ausgebildete Psychologe in einem 20-Prozent-Pensum in der psychotherapeutischen Praxis am Hegibach in Zürich. Der gebürtige Deutsche zog 1999 für seine Ausbildung am C.-G.-Jung-Institut in Küsnacht in die Schweiz. Er lebt in Küsnacht.
(mbs)

Sie sind nicht nur Pfarrer, sondern auch Psychologe. Unter anderem arbeiten Sie mit Gewalttätern und traumatisierten Opfern. Inwiefern hilft Ihnen da der Glaube an Gott?

Glaube ist für mich kein dogmatisches System, sondern bedeutet Vertrauen. Vertrauen in Gott ist wie eine unerschöpfliche Quelle. Ein Mensch, der eine Straftat begeht, hat oft ein gestörtes Vertrauen – in sich selbst oder andere. Wenn ich ihm sage: «Ich glaube an dich und daran, dass du dein Leben ändern kannst», spielt das eine entscheidende Rolle.

Werden Sie nicht immer wieder enttäuscht?

Doch, natürlich! Deshalb ist es enorm wichtig, selber eine Quelle zu haben. Meine Beziehung zu Gott und der Austausch mit ihm geben mir

Kraft. Ich habe selber erlebt, dass Gott in schwierigen Situationen präsent ist und mir die Chance gibt, wieder einzuspüren. Diese Erfahrung kann ich nun anderen vermitteln.

Ihr Herz schlägt auch für die Gassenarbeit mit dem Verein Incontro an der Zürcher Langstrasse.

Genau. Seit drei Jahren machen wir Strassenarbeit, besuchen Randständige oder Prostituierte und versorgen sie mit Essen.

Wie hat sich die Situation seit der Corona-Pandemie verändert?

Wir haben unser Angebot seit dem Frühling intensiviert. Die Menschen brauchen Hilfe! Unter dem Motto «Broken Bread» organisieren wir etwa das Verteilen von warmen Mahlzeiten an Bedürftige auf der Gasse. Aktuell versorgen wir jeden Abend 150 bis 300 Personen. Wir starten mit der Essensausgabe beim 25-Hours-Hotel in Zürich, das für uns zum Selbstkostenpreis kocht. Danach machen wir unsere Touren durch das Langstrassenviertel, verteilen Mahlzeiten und kommen mit den Menschen ins Gespräch.



Mit einem Lebensmittel-Mobil verteilt der Küssnacher Pfarrer warme Mahlzeiten, Lebensmittel und Hygieneartikel an Randständige und Prostituierte an der Langstrasse.

Foto: Moritz Hager

Was bedrückt diese derzeit besonders?

Frauen aus dem Milieu sagen uns, dass sie seit langem fast kein Einkommen haben. Zum Teil setzen Freier sie zusätzlich unter Druck, sich für weniger Geld zu prostituieren. Ein Teil der Frauen konnte jetzt mithilfe von Institutionen in ihre Heimat zurück, andere haben gar kein Zuhause dort oder kommen hier nicht weg. Viele Prostituierte und Randständige sind sehr einsam, Obdachlose kämpfen mit der Kälte und fehlenden Schlafplätzen.

WEITER NACH DER WERBUNG

Welche Begegnungen haben Sie besonders bewegt?

Es gibt immer wieder Momente der besonderen Art. Als ich etwa vor einiger Zeit sehr niedergeschlagen war, schaute ein Randständiger mir in die Augen und sagte: «Vom Hoffen kommt die Zukunft.» Oder kürzlich kam eine junge Prostituierte zu mir und sagte eindringlich: «Ich habe Hunger.» Inzwischen haben wir zu etlichen Frauen und Männern im Milieu eine freundschaftliche Beziehung und kennen ihre wirklichen Namen. Für die Prostituierten sind wir oftmals der einzige Kontakt zur Aussenwelt.

Wie können Sie – als Pfarrer in geordneten Verhältnissen – Menschen am Rande der Gesellschaft verstehen?

Ich bin als Jugendlicher von zu Hause abgehauen und sechs Monate untergetaucht. Ich weiss also, wie man sich ohne Zuhause fühlt. Zudem hatte ich lange eine schwierige Beziehung zu meinem Vater. Ich kann Menschen mit einer «Vaterwunde» sehr gut verstehen. Und von diesen gibt es sehr viele auf der Gasse!

Wie unterscheiden sich die Menschen in Küsnacht und Erlenbach von den Menschen an der Langstrasse?

Im Laufe der Jahre gab ich hier an der Goldküste einem Familienvater auf dem Sterbebett das Versprechen, letzte Grüsse an eine Domina zu überbringen, betreute einen Jugendlichen, der auf der Strasse gelandet war, oder eine Frau, die mit einem pädophilen Mann verheiratet war und die Kinder schützen musste. Küsnacht und Erlenbach sind nicht so weit weg von der Langstrasse. Es gibt keinen Ort, an dem wir nicht mit menschlichen Brüchen und Abgründen konfrontiert sind. Die Leute hier haben allerdings oft Ressourcen – auch finanzieller Art –, die Menschen an der Langstrasse nicht zur Verfügung stehen.

Wie verarbeiten Sie solch belastende Erlebnisse?

Ich hatte viele Jahre lang einen Lehranalytiker, der mich als Supervisor begleitete. Das war sehr hilfreich. Einmal pro Jahr reise ich für Exerzitien mit einem langjährigen Kollegen ins Ausland. Wir unterstützen uns gegenseitig in unseren Prozessen. Auch meine Spiritualität ist eine Ressource, und in meiner Praxistätigkeit tausche ich mich mit Arbeitskollegen aus.

Pflegen Sie einen Ausgleich zu Ihren beruflichen Tätigkeiten?

Früher waren Modern Dance und Theater meine Hobbys. Leider fehlt mir momentan die Zeit dafür. Ich mag aber auch Literatur und Musik sehr. Mich könnte man mit einem Stapel Bücher in der Hand und Jazzmusik im Hintergrund in einem Ohrensessel parkieren und ich wäre zufrieden. (schmunzelt)

Es gibt keinen Ort, an dem wir nicht mit menschlichen Brüchen und Abgründen konfrontiert wären.»

Karl Wolf, Pfarrer der katholischen Kirche Küsnacht-Erlenbach

Sie predigen an der reichen Goldküste und sind gleichzeitig an der Zürcher Langstrasse oder in Tansania, wo Ihre Kirchgemeinde ein Aidsprojekt unterstützt, mit viel Armut konfrontiert. Ein Spannungsfeld?

Tatsächlich führt das manchmal zu einer gewaltigen inneren Spannung. Etwa Anfang Dezember, als die Kirchgemeinde über die Senkung des Kirchensteuerfusses diskutierte. Für mich geht es nie um Zahlen,

sondern um Menschen. Ich bin an der Langstrasse oder in Afrika mit Situationen konfrontiert, in welchen ich erlebe, mit wie wenig man sehr viel bewirken kann.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Im Frühling haben wir mit dem Verein Incontro ☒ im Langstrassenquartier regelmässig Lebensmittelpakete im Wert von etwa 50 Franken verteilt. Das ist nicht viel Geld, aber für den Einzelnen bedeutet es, eine Woche davon leben zu können. Mit 3000 Franken können wir einer HIV-positiven Mutter in Tansania ein Jahr lang die Behandlung gewährleisten.

WEITER NACH DER WERBUNG

Was wünschen Sie sich und anderen für 2021?

Von Mensch zu Mensch, dass es uns gelingt, einander liebevoll anzusehen. Mein Wunsch für die Kirche ist eine Schärfung des sozialen Gewissens. Für die sozialen Projekte, die ich begleite, erhoffe ich mir genügend Ausdauer für die Freiwilligen und natürlich auch finanzielle

Unterstützung. Die Not ist aufgrund der Corona-Situation riesig! Meiner Diözese Chur wünsche ich einen Horizont, der zurückgeht zur Quelle – einem guten Gemeinschafts-Geist. Persönlich wünsche ich mir, dass ich gesund bleibe, damit ich weiterarbeiten kann. Ich arbeite einfach wahnsinnig gern.

Publiziert: 26.12.2020, 05:30

Karl Wolf

Karl Wolf ist

0 Kommentare

Über die Festtage werden die Kommentare mit reduziertem Aufwand bearbeitet. Es kann zu längeren Wartezeiten kommen.

Ihr Name

Speichern

MEHR ZUM THEMA



Am Rande der Gesellschaft

Bedürftige stehen Schlange für kostenlose



Lebensmittel

Schwester Ariane verteilt mit ihrem Verein Incontro an der Zürcher Langstrasse warme Mahlzeiten, Lebensmittel und Hygieneartikel.

18.05.2020



Abo

Gemeinsam bekämpfen sie Aids in Tansania

Schon seit fast 20 Jahren besuchen und unterstützen Mitglieder der Katholischen Kirchgemeinde Küsnacht-Erlenbach ein Krankenhaus in Tansania. Nun weilen drei Ordensschwestern aus Uwemba am Zürichsee.

26.06.2019



[Startseite](#)

[E-Paper](#)

[E-Paper Zürichsee-Zeitung](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Kontaktformular](#)

[Abo abschliessen](#)

Alle Online-Medien von Tamedia